



Zeitzeugen

Mit hellblauen Augen davongekommen - Krankenhausplan der Landesregierung: Die schlimmsten Befürchtungen um die Kliniken im Grünen Kreis bewahrheiten sich nicht (Saarbrücker Zeitung vom 21. November 2000)

Mit hellblauen Augen davon gekommen

Krankenhausplan der Landesregierung: Die schlimmsten Befürchtungen um die Kliniken im Grünen Kreis bewahrheiten sich nicht

Die Erwartung des neuen saarländischen Krankenhausplans machte nervös. Entwarnung: Seit gestern steht fest, dass es für die Kliniken im Grünen Kreis nicht so schlimm kommt, wie befürchtet worden war.

Merzig/Losheim am See/Wadern (zum). Aufregende Wochen, Angst um die Existenz, politische Auseinandersetzungen: Im Saarland steht die Fortschreibung des Krankenhausplanes an. Unvermeidliche Folge mussten Abbau von Betten und damit einhergehend auch Personal in den Kliniken des Landes sein. Denn zwischen Saar-Pfalz-Kreis und Obermosel, zwischen lothringischer Grenze und Hochwald ist das Gesundheits- und Krankenhauswesen viel teurer als im Bundeschnitt.

Das wussten alle, doch dann kam das so genannte Rüschmann-Gutachten, in dem für die Krankenhäuser in Merzig, Losheim und Wadern empfindliche Einschnitte nahe gelegt wurden. Die Diskussion wurde heftig: Fehler des Gutachters bei der Beurteilung der SHG-Kliniken Merzig und Abträge bei den Marienhäuser-Kliniken in Wadern und Losheim, die die Existenz der zwei kooperierenden Häuser gefährdeten, sorgten für Unruhe. Kommunalpolitische Gremien hatten sich mit Resolutionen zu beschärfen. Im Kreistag gelang es nicht Einmütigkeit herzustellen; ein Fehler, den die Räte in den drei Kommunen vermeiden. Krankenhauser-Fördervereine, hier besonders der Losheimer, machten mobil. Als Gesundheitsministerin Regina Görner die Krankenhäuser im Kreis besuchte, sah sie sich jeweils engagierten Streiter für die Kliniken gegenüber.

Seit gestern ist klar, dass es für den Landkreis Merzig-Wadern nicht so schlimm kommt, wie befürchtet. Für präzise Angaben, wie viele Arbeitsplätze verloren gehen werden, ist es noch zu früh. Die Träger der Kliniken – auch sie bekamen erst am gestrigen Nachmittag die Informationen über den Krankenhausplan an die Hand – konnten gestern noch keine zuverlässigen Prognosen stellen. Aber der Bettenabbau fällt viel geringer aus, als bei der direkten Umsetzung des Rüschmann-Gutachtens zu erwarten gewesen wäre. Insgesamt 19 Betten sollen bei den SHG-Kliniken in Merzig bis zum 31. Dezember 2001 abgebaut werden; elf davon bereits zu Beginn des kommenden Jahres. „Unverändert“ steht in Losheim und Wadern für Jahresbeginn 2001 im Plan. Bis Ende 2004 sollen in St. Josef Losheim fünf und in St. Elisabeth Wadern sechs Betten abgebaut werden.

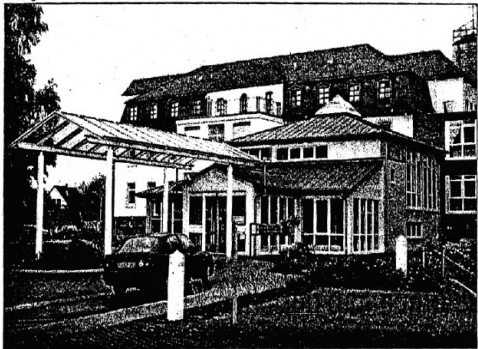
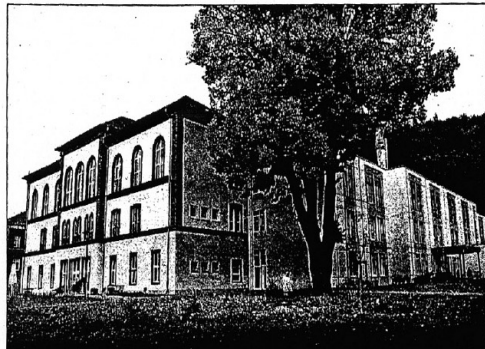
In der zurück liegenden Diskussion war oft vom Status der Kliniken die Rede gewesen. Dieser bleibt in allen drei Häusern erhalten. Weil alle sechs Hauptabteilungen weiter bestehen, sind die SHG-Kliniken weiterhin so genanntes „Krankenhaus der Schwerpunktversorgung“. Die Marienhäuser-Kliniken Wadern und Losheim blieben im Verband miteinander als Akutkrankenhäuser bestehen; an beiden Standorten gibt es auch zukünftig jeweils zwei Notärzte und die entsprechenden Fahrzeuga.

Wesentliche Veränderungen gibt es in Merzig mit dem Wegfall den Belegabteilungen für Haut- und Geschlechtskrankheiten und Orthopädie (jeweils minus acht Betten). Abbau in Chirurgia Geburtshilfe (minus zehn) werden weitgehend durch eine Verlagerung vom stationären zum ambulanten Operieren auszugleichen sein. Neurologie (plus zehn) und innere Medizin (plus vier) werden gestockt. In der Psychiatrie

geben zwar sechs Betten verloren, aber die Tagesklinik der Psychiatrie wird um fünf Betten aufgestockt.

Wadern verliert in der Chirurgie zwei und in der Gynäkologie sechs Betten. Hier gilt dasselbe wie in Merzig, dass die Folgen wahrscheinlich nicht gravierend sein werden. Zwei Betten kommen in der inneren Medizin dazu. Losheim dagegen wird sich strukturell verändern: 50 Betten der Chirurgie werden schrittweise in 46 Betten der Orthopädie umgewandelt. Im Verbund von Wadern und Losheim soll so eine Stärkung erreicht werden, denn die konservative Behandlung (also ohne Operation) von orthopädischen Leiden gibt es im Saarland bisher als solch eine Abteilung nicht, und auch bundesweit nicht sehr häufig.

Nicht in der verhängsten Diskussion war die geriatrische DRK-Klinik Mettlach. Zu Recht, wie sich herausstellt: Dort bleibt es wie bisher bei zehn Betten.



Aufatmen im Kreis Seit gestern steht fest, dass es für die Kliniken im Grünen Kreis in Merzig (links), Losheim (rechts) und Wadern (unten) nicht so schlimm kommt, wie befürchtet worden war. Für präzise Angaben, ob und wenn wie viele Arbeitsplätze in unserem Landkreis verloren gehen, ist es allerdings noch zu früh. Die Veränderungen in der Bettenzahl der Häuser sollen nach ersten Angaben der

Verwaltungen verkraftbar sein. In Losheim wird mit einer saarlandweit einzigartigen Abteilung, der konservativen Orthopädie, auf eine Stärkung des Krankenhaus-Standorts gehofft. FOTOS: JENAL

Gesunde Kliniken
Gut gelaufen
— VON MATHIAS WINTERS —



Verläufiger Schluss einer Geschichte, die sie alle in Atem gehalten hat: Gesundheitsministerin Regina Görner hat den Krankenhausplan des Saarlandes vorgelegt. „Entwarnung“ ist die passendste Überschrift für die Kapitel, die in diesem Buch die Kliniken im Landkreis Merzig-Wadern behandeln.

Das Görner-Papier ist noch zu frisch, um alle denkbaren Folgen beschreiben zu können. Ob und wem, wie viele Arbeitsplätze verloren gehen, steht noch nicht fest. Aber sicher ist, dass das Rüschmann-Gutachten zu viel schlimmeren Befürchtungen Anlass gegeben hatte, als jetzt Auswirkungen zu erwarten sind.

„Werdet ihr auch positiv berichten, wenn es gut läuft?“ wurde ich gefragt, als an dieser Stelle die missglingende Kreistags-Resolution kritisiert wurde. „Selbstverständlich“, war die Antwort. Bevor jetzt Väter oder Mütter des Erfolges gesucht werden, hier also Lob, wenn Lob gebührt: Unseren Parlamentarier der CDU, dass sie ihren Job gemacht haben, wie wir das erwarten durften, doch gewiss auch mit Geschick und dem Blick auf das Mögliche, die Vertreter. Ob Resolutionen hilfreich waren, sei dahin gestellt. Aber, dass die ausgeprägte Solidarität der Bevölkerung mit unseren Krankenhäusern dazu beigetragen hat, den Erhalt jedes einzelnen Bettes wohlwollend zu prüfen, davon bin ich überzeugt.